

Risikomanagement in der Landwirtschaft

1. Risiken in der Landwirtschaft

- Die Landwirtschaft ist unterschiedlichen Risiken ausgesetzt. Klassifiziert wird im Allgemeinen in Produktions-, Personen-, Finanz-, Anlagen-, Markt- und Preis-, Politik- und sonstige Risiken (Abb. 1).

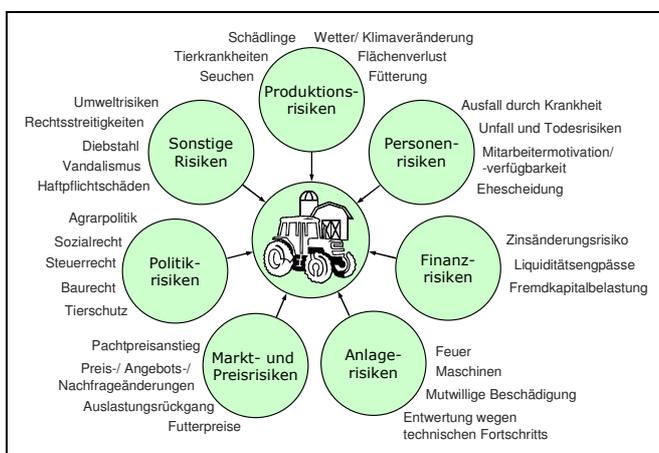


Abb. 1: Risiken in der Landwirtschaft
Quelle: In Anlehnung an SCHAPER u. a. (2012)

2. Produktionsrisiken

- Nach Berechnungen des Gesamtverbandes der deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) verursachten überregionale extreme Wettergroßschadensereignisse in Deutschland zwischen 1990 und 2006 Ernteschäden in Höhe von rund 8 Mrd. Euro. Aus diesem Gesamtbetrag können durchschnittliche jährliche Ertragsausfälle in der deutschen Pflanzenproduktion von 470,6 Mio. Euro abgeleitet werden (Tab. 1).

Tab. 1: Geschätzte Ernteschäden in Deutschland 1990-2006

Gefahr	geschätzte Schadensumme in Mio. €	Durchschnittswert pro Jahr in Mio. €
Trockenheit	4.726	278,0
Hagel	1.693	99,6
Sturm, Starkregen, Überschwemmung	1.260	74,1
Auswinterung	205	12,1
Frost	117	6,9
Summe	8.001	470,6

Quelle: GDV (2008)

- Abschätzungen zur Änderung der klimatischen Wasserbilanz (Niederschlag minus potenzielle Verdunstung) ergeben für Sachsen das Bild einer sich von Westen nach Osten verschärfenden Abnahme der klimatischen Wasserbilanz (Abb. 2). Die Sommerniederschläge werden bis 2050 tendenziell ab- und die Winterniederschläge geringfügig zunehmen.

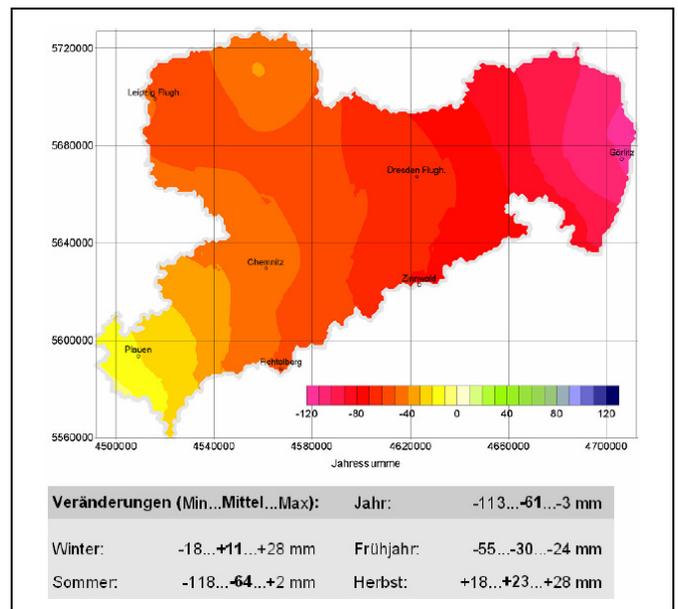


Abb. 2: Änderung der klimatischen Wasserbilanz in Sachsen bis zur Mitte des 21. Jahrhunderts
Quelle: LFULG (2009)

- Die erwartete Zunahme an Extremereignissen, vor allem Hitze-/Trockenperioden, Starkregen, Hagel etc. stellt vermutlich das Hauptproblem für die sächsische Landwirtschaft dar (SMUL 2009).
- Bei fast allen Fruchtarten waren die Ertragsschwankungen im Zeitraum 1992-2006 höher als im Zeitraum 1955-1991 (Abb. 3).

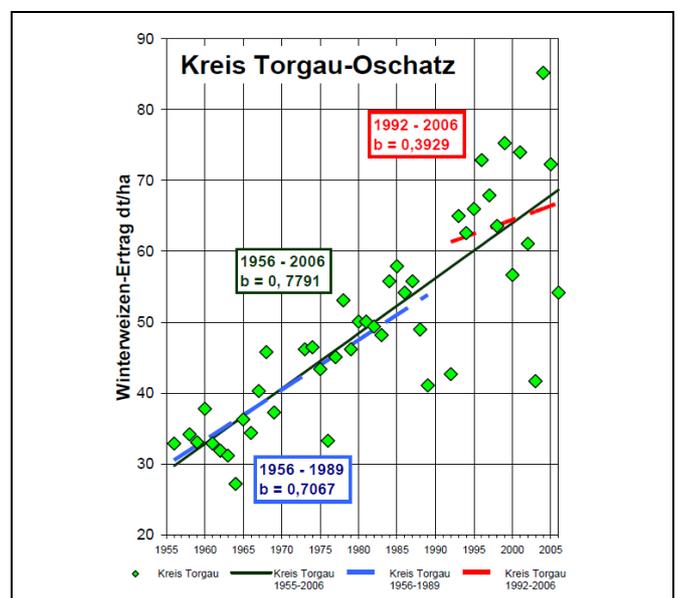


Abb. 3: Beispiel für die Ertragsentwicklung von Winterweizen
Quelle: LFULG (2009)

Der Rückgang der Ertragsstabilität ist auf den trockeneren Standorten im Norden von Sachsen mit überwiegend geringer Wasserspeicherkapazität der Böden am stärksten ausgeprägt. Die Vor- und Mittelgebirgsregionen zeichnen sich hingegen auch weiterhin durch relativ stabile Erträge aus.

3. Markt- und Preisrisiken

Das einst umfangreiche Preisstützungssystem der EU-Agrarpolitik (GAP) wurde seit 1992 schrittweise auf ein „Sicherheitsnetz“ reduziert, das nur noch bei schweren Marktkrisen zum Einsatz kommen soll (Abb. 4). Das Management von Markt- und Preisrisiken ist jetzt Aufgabe der Landwirte (vgl. KOM 2005).

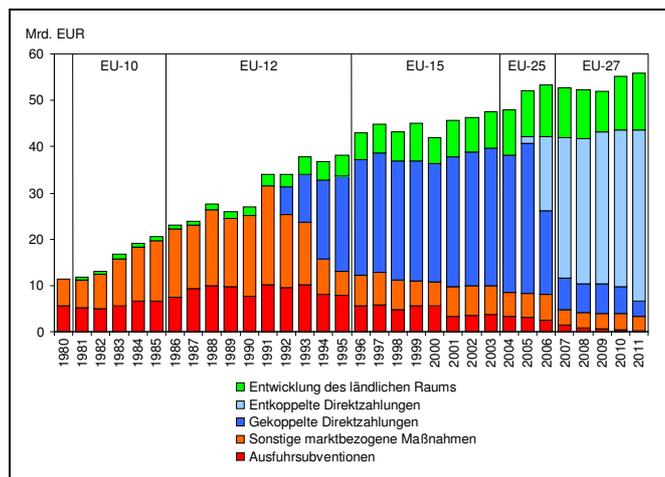


Abb. 4: Entwicklung der GAP-Ausgaben 1980-2011
Quelle: Europäische Kommission - DG AGRI

Die Ergebnisse der Analyse zeigen, dass die Preisvolatilitäten auf den untersuchten deutschen Agrarmärkten in den letzten 40 Jahren gestiegen sind (Abb. 5) (LEDEBUR, SCHMITZ 2011).

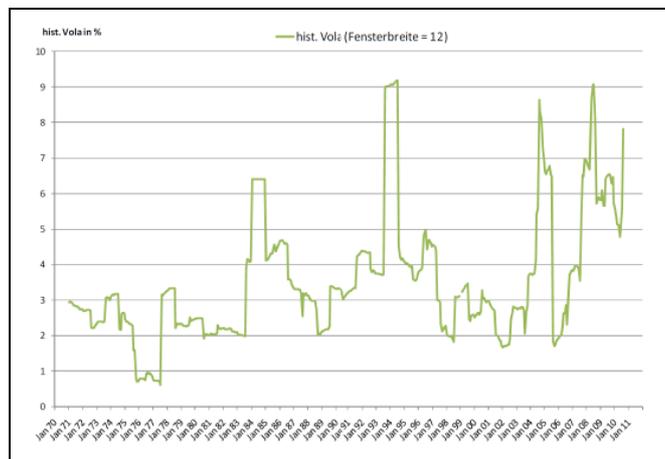


Abb. 5: Historische Volatilität des deutschen Weizens
Quelle: LEDEBUR, SCHMITZ (2011)

4. Befragungsergebnisse

Die Befragung von 546 ostdeutschen Landwirtschaftsbetrieben ergab, dass die meisten Betriebe bereits von mehreren Risiken betroffen waren. Nicht selten waren die Folgen für die betroffenen Betriebe dramatisch (Abb. 6).

Von den Befragten wurden vor allem Markt- und Preisrisiken sowie Politikrisiken als besonders relevant eingeschätzt. Produktions- und sonstige Risiken wurden hingegen als weniger wichtig erachtet.

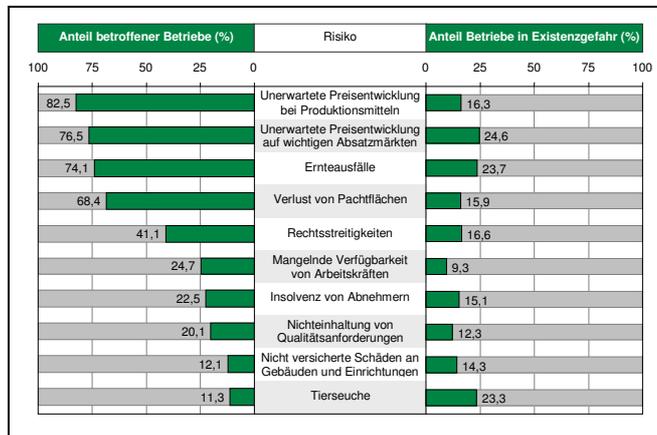


Abb. 6: Risikoerfahrung der befragten Betriebe
Quelle: WEISKE (2012)

Die befragten Betriebe bevorzugen einfache Risikomanagementinstrumente gegenüber komplexen. Die drei wichtigsten Instrumente sind die langfristige Sicherung von Betriebsflächen, die Bildung von Liquiditätsreserven und die breite Aufstellung des Betriebs. Instrumente zur Risikoreduzierung spielen im Risikomanagement vieler Betriebe eine zentrale Rolle. Von geringerer Bedeutung sind dagegen Instrumente zur Risikoüberwälzung, wie Versicherungen, Vor- und Lieferverträge oder die Warenterminbörse (Abb. 7).

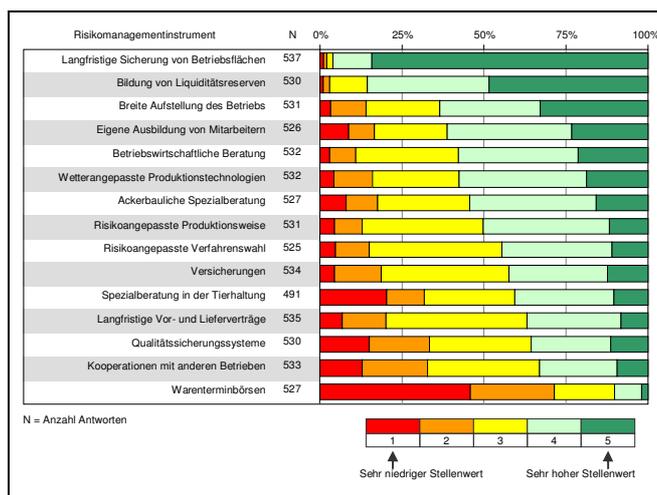


Abb. 7: Stellenwert einzelner Risikomanagementinstrumente
Quelle: WEISKE (2012)

Quellen:

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2005): Mitteilung der Kommission an den Rat über das Risiko- und Krisenmanagement in der Landwirtschaft, KOM (2005) 74 endgültig.

GESAMTVERBAND DER DEUTSCHEN VERSICHERUNGSWIRTSCHAFT E.V. (GDV) (2008): Konzept einer umfassenden und nachhaltigen Mehrgefahrenversicherung für landwirtschaftliche Betriebe in Deutschland.

SÄCHSISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT UND GEOLOGIE (LFULG) (2009): Klimawandel und Landwirtschaft, Fachliche Grundlage für die Strategie zur Anpassung der sächsischen Landwirtschaft an den Klimawandel.

SÄCHSISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UMWELT UND LANDWIRTSCHAFT (SMUL) (2009): Klimawandel und Landwirtschaft, Strategie zur Anpassung der sächsischen Landwirtschaft an den Klimawandel.

SCHAPER, C./ BRONSEMA, H./ THEUVSEN, L. (2012): Risikomanagement in der Landwirtschaft - eine empirische Analyse in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern, Schriftenreihe des LFULG, Heft 36/2012.

LEDEBUR, O./ SCHMITZ, J. (2011): Preisvolatilität auf landwirtschaftlichen Märkten. Arbeitsberichte aus der vTI-Agrarökonomie, Heft 2011/05.

WEISKE, A. (2012): Risikomanagement in der ostdeutschen Landwirtschaft, Stand, Herausforderungen, Handlungsmöglichkeiten, <http://www.landwirtschaft.sachsen.de/landwirtschaft/15111.htm>.